

fono forum-Leser schrieben uns...

Zum letztenmal: Breitklang

Im Streit der Meinungen ist sehr viel über das Pro und Kontra der Breitklang-Platten geschrieben worden, ohne daß es gelungen wäre, einen Kompromiß zu finden. Denkt man als unvoreingenommener Leser, sozusagen als musikalischer Laie (als welcher ich mich fühle) über das Streitobjekt nach, dann bietet sich folgender Gedankengang eigentlich von selbst an:

Derjenige Teil der Hörer, der sich aus Musikkennern oder Musikexperten zusammensetzt, wird beim Anhören einer dokumentarischen Aufnahme keine Veränderung (um nicht zu sagen: Verfälschung) dulden. Die Werke, die diesen Hörerkreis ansprechen, sind im allgemeinen keine Kost für die breite Masse der Hörer schlechthin. Derjenige Teil der Hörer, dem es beim Anhören einer beliebten Musikkardbietung lediglich auf den Schönklang ankommt, wählt im allgemeinen keine Interpretationen älteren Datums. Er muß sich deshalb nicht die 8. Sinfonie von Bruckner, interpretiert von Furtwängler, anschauen. Es ist doch nicht so, daß die Aufnahme Furtwänglers einen Seltenheitswert als Aufnahme hätte, der eine Verbesserung mit jedem tauglichen Mittel rechtfertigen würde.

Wenn nun keine zwingende Notwendigkeit einer Abänderung vom künstlerischen Gesichtspunkt her gesehen gegeben ist, dann sollte man doch überhaupt davon Abstand nehmen. Der Kenner kauft die 8. Sinfonie bewußt mit ihren technischen Unzulänglichkeiten, der HiFi-Fan findet genügend andere Einspielungen, die seinem Gehör besser entgegenkommen. In der Verfälschung einer dokumentarischen Aufnahme kann im weiteren Sinne ein zwielichtiges Unterfangen erblickt werden; man stelle sich die Konsequenzen vor, wenn derartige Praktiken auch auf anderen Kunstsektoren üblich würden. Der Wert einer jeden Dokumentation wäre in Frage gestellt. Rechtfertigen aber kommerzielle Gesichtspunkte das Breitklangverfahren? Ich müßte sagen, daß ich dann um eine Illusion ärmer geworden wäre.

Dr. Eversheim, Schwerte (Ruhr)

Unvergänglich – Unvergessen?

Es gilt zwar nicht, einen offiziellen Gedenktag zu begehen, dennoch möchte ich an zwei Große des deutschen Musiklebens erinnern, an Wilhelm Furtwängler und besonders an Edwin Fischer, den 1960 verstorbenen Pianisten und Dirigenten.

So gefeiert Edwin Fischer zu Lebzeiten auch war, nach seinem Tode wurde er dennoch — zu Unrecht — rasch vergessen. Die Schallplattenfirmen (in diesem Fall ausschließlich die Electrola-Gesellschaft) haben sein so reiches und vielfältiges Nachschaffen auf Schallplatten eigentlich recht vernachlässigt. Viele Aufnahmen verschwanden nach und nach aus den deutschen Katalogen. Mir selbst sind nur zwei Platten bekannt, die in neuerer Zeit wiederveröffentlicht wurden (Bach-Klavierkonzerte und Beethoven-Sonaten). Der Musikfreund sieht sich daher gezwungen, auf ausländische Platten zurückzugreifen. Die langen Wartezeiten, die man bei Bestellung solcher Platten zu gewärtigen hat, nähme man dabei in Kauf; leider stellt es sich aber immer wieder heraus,

daß die französischen, englischen und italienischen Platten nicht die technische Qualität der deutschen aufweisen. Offenbar hat man im Ausland noch nicht die Möglichkeiten, ältere Aufnahmen der 30er- und 40er-Jahre technisch wirkungsvoll zu verbessern, was aber gerade bei Klavieraufnahmen notwendig ist. Die deutsche Electrola hat bewiesen, wie glänzend sie die „Auffrischung“ historischer Aufnahmen beherrscht; ich denke z. B. nur an die 6. Sinfonie von Tschai-kowsky unter Furtwängler. Es dürfte der Electrola sicher ein leichtes sein, die Originalaufnahmen dem heutigen Stand der Technik anzupassen. Auch die Pressungen der ausländischen Platten lassen teilweise zu wünschen übrig.

Meiner Meinung nach wäre es hohe Zeit, dem kostbaren Vermächtnis Edwin Fischers gerade in Deutschland, wo er lange Jahre lebte und wirkte, mehr Aufmerksamkeit zu schenken als bisher. Besonders als Bachspieler von höchstem Rang ist Edwin Fischer in den deutschen Katalogen viel zu wenig berücksichtigt. Seine Interpretation des gesamten „Wohltemperierten Klaviers“, die in Frankreich auf COLH 46—50 erschienen ist, dürfte kaum ernsthafte Konkurrenz haben, wenn man von der Cembalo-Einspielung durch W. Landowska absieht. Edwin Fischer scheute sich nicht, auch für originale Cembalokompositionen die klanglichen Möglichkeiten des modernen Flügels in Anspruch zu nehmen. Er erreichte damit eine weit stärkere klangliche Differenzierung und konnte so den Gehalt der Bachschen Werke tiefer ausloten als mit der geringen Dynamik und der schmalen Klangnuancierung des Cembalos. Er wollte keinen historisch getreuen Bach um jeden Preis — wie langweilig und dürftig wirken solche Darstellungen oft auf den Hörer, der sich der Bachschen Musik mit anderen als nur musikhistorischem Interesse nähert! — Gerade in solchen Fällen entsteht (zwangsläufig) der Eindruck, als könne Bach und überhaupt alle „alte Musik“ nur musikhistorisch verstanden werden und lediglich unter diesem Gesichtspunkt für den modernen Musiker oder Musikliebhaber interessant sein. Nein, was Fischer wollte und was er erreichte, war ein moderner, aktueller, ein höchst lebendiger, aufwühlender Bach, der auch uns Heutigen etwas zu sagen hat. Die Möglichkeiten des modernen Flügels boten dabei nur die „materiellen“ Grundlagen, mit denen er die ganze Reife und Tiefe seines Bachspieles verwirklichen konnte. Die Electrola-Gesellschaft sollte endlich daran denken, die 5 Platten des „Wohltemperierten Klaviers“ in technisch verbessertem Zustand zu veröffentlichen, etwa innerhalb der Reihe „Unvergänglich — Unvergessen“, die bisher leider nur eine einzige Platte des großen Pianisten aufweist. Auch die Platte mit verschiedenen Klavierstücken von Bach (in Frankreich COLH 45) wäre dieser historischen Reihe würdig. Man sollte die einmalige Bachauffassung Edwin Fischers dem deutschen Musikfreund nicht länger vorenthalten. Soweit die Soloklavieraufnahmen. Warum aber hat man auch das 2. und 5. Brandenburgische Konzert und das Konzert für 3 Klaviere C-dur mit dem Philharmonia Orchester London unter Edwin Fischer aus den Katalogen getilgt? (Aufnahmen, die, abgesehen von ihrem höchsten künstlerischen Wert, doch wohl in guter technischer Verfassung sind.) Die drei herrlichen Konzerte sind zur Zeit nicht einmal im Ausland zu

haben. Ich glaube, daß sie jedem, der sie einmal gehört hat, unvergeßlich bleiben werden. Man kann sich keinen ernsthaften Grund denken, der gegen eine Wiederveröffentlichung spräche. Die von Electrola entwickelte Breitklang-Technik könnte bei den drei zuletzt genannten Aufnahmen vielleicht gute Dienste leisten!

Ebenso steht es mit einer Neupublikation des D-dur-Klavierkonzerts von Haydn mit den Wiener Philharmonikern, des C-dur-Klavierkonzerts KV 503 von Mozart unter J. Krips, der Wandererfantasia sowie den Impromptus op. 90 und 142 von Schubert. Dem Wirken Wilhelm Furtwänglers, Edwin Fischers großem Zeitgenossen, bringen die deutschen Schallplattenfirmen zwar lebendiges Interesse entgegen. Dennoch muß man bei Durchsicht des neuesten Bielefelder Katalogs (1/1965) feststellen, daß einige Platten gestrichen worden sind. Darunter zählt z. B. die 4. Sinfonie von Tschai-kowsky (ehemals E 90 030), eine technisch gute Aufnahme, die alle anderen Interpretationen, was Tiefe und Reife der Auffassung anbelangt, ohne Zweifel hinter sich läßt. Furtwängler gelangt hier über bloße Orchester-virtuosität, wie sie bei Tschai-kowsky-Aufnahmen nur allzuoft im Vordergrund steht, weit hinaus. Mir ist absolut unverständlich, weshalb Electrola die Aufnahmen zurückgezogen hat. Sie würden sich (meinem laienhaften Verständnis nach) für die Breitklang-Technik hervorragend eignen. Existiert wohl eine Aufnahme von Tschai-kowskys 5. Sinfonie unter Furtwängler? Bedauerlicherweise sind auch kleinere Stücke, wie Cherubinis bezaubernde Anacreonouvertüre, Webers Oberonouvertüre (eine der technisch besten Furtwängler-Aufnahmen!) und Nicolais Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ ebenfalls nicht mehr erhältlich. Wann veröffentlicht man endlich auch in Deutschland wieder die Coriolanouvertüre von Beethoven und die Hebridenouvertüre von Mendelssohn unter Furtwängler? Die leichte Muse vermißt schon lange Johann Strauß' Kaiserwalzer.

Vor allem aber: Wo bleibt die einzigartige Aufnahme der Tondichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss mit den Wiener Philharmonikern, eine für „Breitklang“ geradezu prädestinierte Wiedergabe? Ferner Furtwänglers „Siegfriedidyll“, eine ebenfalls herrliche Aufnahme. Wie lange muß der Musikfreund noch auf diese Platten warten? Ließe sich nicht auch eine empfindliche Lücke in Furtwänglers Brahmsinterpretationen mit der noch fehlenden 2. Sinfonie schließen? Die sehr alte Deccaaufnahme ist schon seit langem aus dem Handel gezogen. Ebenso müßten doch von Brahms' 1. und 3. Sinfonie noch technisch bessere Aufnahmen als die vorliegenden (E 90 992/90 994) erreichbar sein. Sehr schmerzlich vermißt man, daß bis jetzt keine Aufnahme der 8. Beethovensinfonie unter Furtwängler erschienen ist. Unter seinen Händen wurde das reife, schwierig auszu-legendes Werk zu einem wahren „Kabinettstück von kammermusikalischer Durchsichtigkeit“.

Wie steht es hier mit der Herausgabe tatsächlich vorhandener, aber äußerst selten zu hörender Rundfunkmitschnitte auf Platten? Ich glaube, daß der (trotz Karajan) heute unerreichte interpretatorische Rang der Furtwängleraufnahmen solche Überlegungen rechtfertigt. Sehr begrüßen würde man natürlich auch die Veröffentlichung des einen oder anderen Salzburger Festspielschnitts (etwa „Don Giovanni“, „Othello“ von 1951). So reich bestückt das Furtwängler-Repertoire auf Schallplatten auch ist — ein Umstand, den viele Musikfreunde stets als einen besonderen Glücksfall betrachten — es weist noch viele Lücken auf. Sache der verantwortungsbewußten deutschen Schallplattenfirmen wäre es, diese Lücken nach Möglichkeit zu schließen!

Torsten Scheidig, Nürnberg